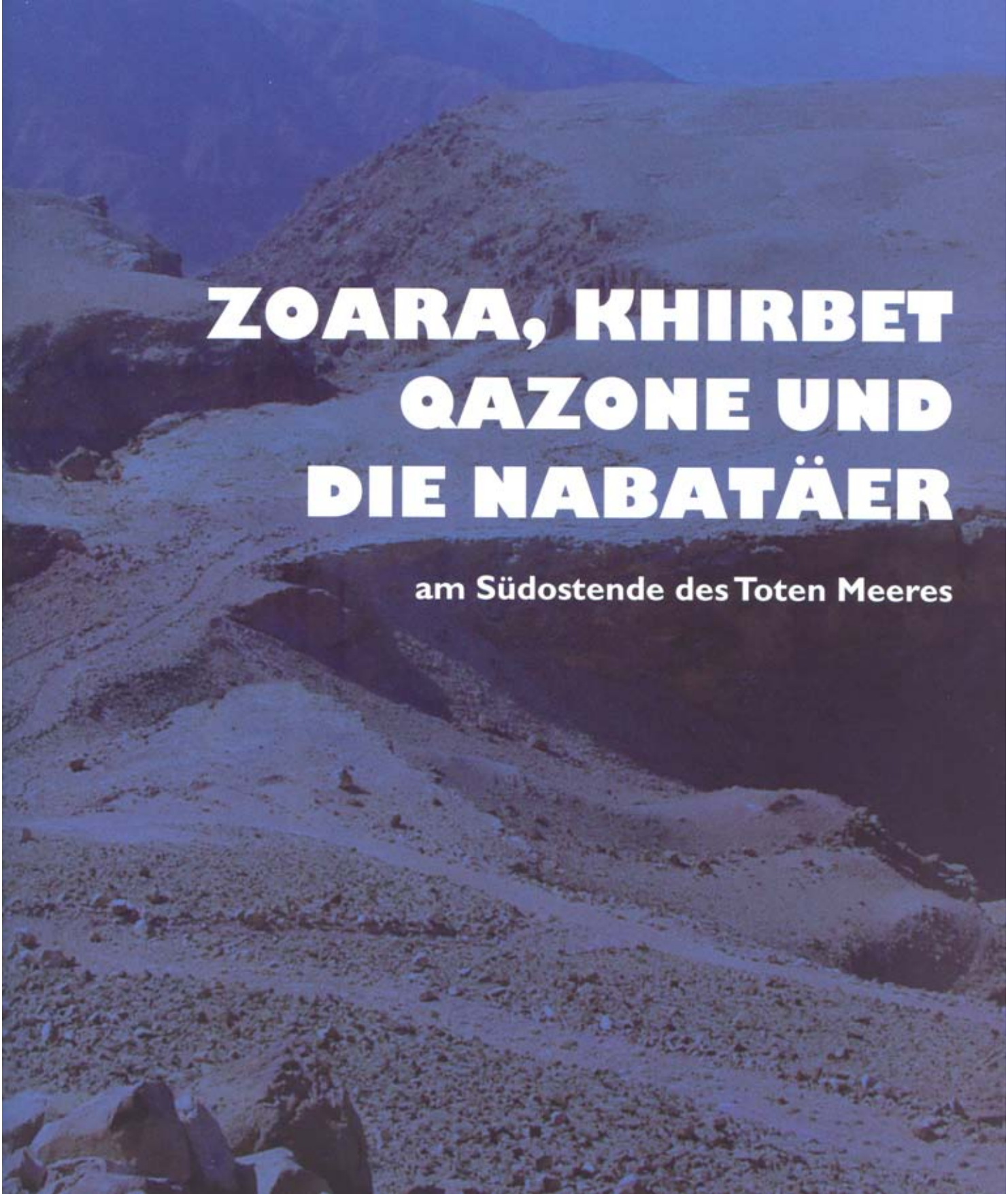
Jürgen Zangenberg (Hrsg.)

KULTUR UND GESCHICHTE AM TIEFSTEN PUNKT DER ERDE

DAS TOTE MEER

PHILIPP VON ZABERN MAINZ



ZOARA, KHIRBET QAZONE UND DIE NABATÄER

am Südostende des Toten Meeres

von Konstantinos D. Politis

Durch antike Historiker wie Diodorus, Strabon und Flavius Iosephus sind uns die Nabatäer als ein Volk bekannt, das am Toten Meer lebte und vom Handel mit den reichen natürlichen Rohstoffen der Region, wie Bitumen, Salz, Balsam und Schwefel, recht gut leben konnte.[1] An mehreren Fundstätten entlang des Südostufers des Toten Meeres sind noch heute Spuren nabatäischer Präsenz zu finden.

Abb. 1: Blick aus der Luft auf Khirbet Sekine und Haditha. (Royal Jordanian Geographic Center).

Dazu gehören die große Befestigung von Umm et-Tuwabin, das städtische Zentrum bei Khirbet Sheikh 'Isa in der Araba-Senke (Ghor es-Safi), das Höhlenheiligtum und der Friedhof bei Deir 'Ain 'Abata, die Forts an den Öffnungen der Wadis Numeira, 'Isal und Kerak, der Gutshof von Qasr el-Bileida, die befestigten Siedlungen mit zugehörigen Friedhöfen bei Khirbet Sekine und Haditha sowie der Friedhof von Khirbet Qazone in der Ghor al-Mazra'a. Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen – besonders im Hinblick auf das Ziel dieses Beitrags – dass diese geografische Region den historischen Distrikt von Zoara (Abb. 1) darstellt. Durch die archäologische Erschließung dieses Gebiets konnte eine wesentliche Lücke unserer Kenntnis über die Kultur- und Besiedlungsgeschichte der Region am Toten Meer geschlossen werden. Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen um Zoara verdeutlichen, wie vielfältig das Leben in diesem Raum insgesamt war. Die Tatsache, dass die Gegend um Zoara die Heimat derjenigen Flüchtlinge war, deren Hinterlassenschaften und wahrscheinlich zum Teil auch Überreste man in den Höhlen bei En-Gedi am Westufer des Meeres gefunden hatte, unterstreicht nochmals, dass man die Region am Toten Meer als Einheit begreifen muss.

DIE IDENTIFIKATION VON ZOARA IN DER GHOR ES-SAFI

Der antike Distrikt Zoara befand sich in der Tiefebene, die sich entlang des Südendes des Toten Meeres und weiter nach Süden hinab erstreckt, dem Ghor es-Safi (Grid E 195, N 048), am tiefsten Punkt der Erde. Auf der berühmten Mosaikkarte von Madeba in Jordanien aus dem späten 6. Jh. n. Chr. wird der Ort korrekt mit dem biblischen Zoora, unmittelbar bei der Kirche des Heiligen Lot (Deir 'Ain 'Abata), identifiziert (Abb. 2).[2]

Das Alte Testament beschreibt Zoara als eine der „fünf Städte der Ebene", zu denen Lot und seine Töchter nach der Zerstörung von Sodom und Gomorrha zunächst geflohen waren (Gen 19,30–38). Frühislamische Quellen fügen der Geschichte hinzu, dass Zoara auch der Ort gewesen sei, an dem Lots jüngere Tochter Zughar begraben ist[3], daher auch der Name der mittelalterlichen Stadt.
Zuerst berichteten H.-B. Tristram im Jahr 1872 und A. Musil im Jahr 1897 von antiken Resten in der Ghor es-Safi. Diese wurden im frühen 20. Jh. von W. F. Albright, F. Frank und N. Glueck dokumentiert und sind seither von W. E. Rast und R. T. Schaub, G. R. D. King, B. MacDonald, M. Waheeb und K. D. Politis gründlicher untersucht worden. 1999 begann ein langfristiges Forschungsprojekt, das sich zunächst auf einen Oberflächensurvey konzentrierte und in dessen Folge auch Testgrabungen stattfanden. Seit 2004 wurde das Surveygebiet vergrößert und umfasst nun die gesamte Ghor es-Safi einschließlich ihrer Umgebung; auch erfolgte die Erweiterung der ursprünglichen Grabungsschnitte.[4]

DIE FRÜHESTEN BESIEDLUNGSPHASEN: BRONZE- UND EISENZEIT

Die frühesten Spuren menschlicher Siedlungstätigkeit in der Ghor es-Safi stammen aus der Frühbronzezeit I–II (ca. 3100–2600 v. Chr.), als an den südöstlichen Hängen der Mündung Wadi al-Hasa, einem Gebiet, das heute als an-Naq' bekannt ist, Zehntausende von Gräbern angelegt wurden. Bisher konnte keine zugehörige Siedlung zweifelsfrei identifiziert werden, doch müsste deren Ausdehnung mit Blick auf die Anzahl der Gräber sehr beträchtlich gewesen sein. Ähnliche Friedhöfe fand man in der südlichen Ghor am Toten Meer bei Bab edh-Drah, Numeira, Feifa und Khneizira, dort aber tatsächlich in Verbindung mit großen mauerumwehrten frühbronzezeitlichen Siedlungen.[5] Diese wurden ausgegraben und intensiv erforscht[6], sollen im Rahmen dieses Beitrags aber nicht weiter interessieren.
Aus der Ghor es-Safi sind ferner zahlreiche aus Stein gebaute Kammergräber (Dolmen, cairn tombs) aus der Mittelbronzezeit II (ca. 1750 v. Chr.) bekannt. Ähnlich wie diejenigen bei Deir 'Ain 'Abata wurden die Gräber zumeist am natürlichen Ufersaum des Toten Meeres angelegt.[7] Die Tatsache, dass sich in den Kammergräbern oft Mehrfachbestattungen befanden und einige offensichtlich wiederverwendet wurden, legt nahe, dass sie ursprünglich als Familiengrabstätten dienten. Die traditionelle Beweglichkeit mittelbronzezeitlicher Bevölkerungsgruppen ist in dieser Region weniger deutlich zu beobachten als anderenorts, auch fehlen Spuren zugehöriger Siedlungen. Vielleicht lebte die mittelbronzezeitliche Bevölkerung nach der Art heutiger nicht-sesshafter Beduinengruppen der Umgebung, die jedes Jahr zum selben Ort zurückkehren, um ihre Zeltlager aufzuschlagen und auch um spezielle Bestattungsplätze einzurichten. Die jüngsten Surveys und Ausgrabungen in der Ghor es-Safi haben weitere mittelbronzezeitliche Gräber erbracht, Siedlungsreste fehlen aber nach wie vor.[8] Als Ausnahme kann der saisonale Wohnplatz bei Zahrat adh-Dhra' etwas weiter nördlich in der Ghor al-Mazra'a gelten.[9] Wahrscheinlich bringen zukünftige Untersuchungen weitere mittelbronzezeitliche Siedlungsplätze ans Licht.
Da die Eisenzeit im Gebiet südlich des Toten Meeres nur unzureichend repräsentiert ist, stellt die Entdeckung der Fundstätte Tuleilat Qasr Mousa Hamid einen signifikanten Fortschritt dar.[10] Der Fundplatz ist ein ausgedehnter, niedriger Tell im Schwemmfächer des Wadi al-Hasa und liegt inmitten moderner Felder. Bereits auf der Oberfläche lagen dutzende große Sattelmühlsteine und eisenzeitliche Keramik verstreut. Grabungen an den äußeren Enden der Fundstelle brachten Funde aus zwei Siedlungsphasen der Eisenzeit II (900 v. Chr.) zutage, die zu einer ansehnlichen landwirtschaftlichen Siedlung gehörten. Die Nähe der Siedlung zum Toten Meer hilft zudem bei der Lokalisierung der antiken Uferlinie. Angesichts der Tatsache, dass viele Bibelwissenschaftler die alttestamentlichen Patriarchenerzählungen mit der Eisenzeit in Verbindung bringen, könnte man diese Fundstelle mit der moabitischen Stadt 'Zoar' identifizieren, doch besitzt auch das Fort von Khnesirah eisenzeitliches Material. Lokalisierungen dieser Art sind ohnehin höchst hypothetisch.

NEUE BLÜTE: DIE HELLENISTISCHE, NABATÄISCHE UND RÖMISCHE PERIODE

Viel dichter ist das Fundaufkommen aus der hellenistischen bis in die römische Zeit (ca. 200 v. Chr. bis ca. 400 n. Chr.). So förderten zwei moderne Bewässerungsgräben am Nordwestende von Tuleilat Qasr Mousa Hamid

nabatäisch-römische Keramik ans Tageslicht, die von einer landwirtschaftlichen Siedlung stammen könnte. Demgegenüber hatte Umm et-Tuwabin auf dem südöstlichen Hügel oberhalb des Wadi al-Hasa, wo eine große ummauerte Festung mit Resten kreisförmiger Zeltplätze gefunden wurde, militärische Bedeutung.[11] Unmittelbar südöstlich davon bei Wadi Abrash verläuft ein Pfad, der noch heute von Lasttieren benutzt wird.[12] Nach Nordosten hin erstreckt sich das Wadi Sarmuj, wo eine 3–6 m breite antike Straße Zoara mit dem Kerak-Plateau im Osten und schließlich mit der *via nova Traiana* verband.[13] Ein vollständiger Survey dieser Trasse hat ergeben, dass sie ursprünglich in der Kaiserzeit als getreppte Römerstraße angelegt worden war und – wie drei entlang der Straße errichtete Moscheen zeigen – noch bis weit ins islamische Mittelalter hinein benutzt wurde.[14]

Deir 'Ain 'Abata

Zahlreiche Objekte aus der Zeit vom 2. Jh. v. Chr. bis ins 2. Jh. n. Chr. wurden bei Deir 'Ain 'Abata gefunden, ohne dass die dazugehörenden Baustrukturen jedoch in diesen Horizont datiert werden könnten. Bisher wurden große Mengen der typisch nabatäischen Feinkeramik, daneben Architekturreste, Tonlampen, Münzen und ein außerordentliches Steingefäß entdeckt. Alle diese Funde belegen noch weitgehend undeutliche Siedlungsaktivitäten aus der Zeit vor dem frühchristlichen Klosterkomplex, der später an dieser Stelle errichtet wurde. Die nabatäischen Architekturelemente, die beim Bau der byzantinischen Kirche benutzt wurden, können entweder als Spolien früherer Bauten interpretiert werden oder sie belegen, dass sich ältere Stilelemente bis in byzantinische Zeit hin durch hielten. Nabatäische Öllampen und in nabatäischer Schrift beschriebene Scherben demonstrieren allesamt, dass das nabatäische Einflussgebiet in hellenistisch-frührömischer Zeit in der Tat bis ans südöstliche Ufer des Toten Meeres reichte. Dies stimmt nahtlos mit den literarischen Zeugnissen überein, die die Ausdehnung des Nabatäerreiches beschreiben.[15] Gut möglich ist, dass die Gegend als nabatäischer Begräbnisplatz diente, vielleicht in Nachfolge örtlicher bronzezeitlicher Traditionen. Nahe der Quelle von Deir 'Ain 'Abata (Areal J. XVI) wurden sechs Ost-West-orientierte Gräber entdeckt, hinzu kamen wiederum zahlreiche auf der Oberfläche verstreute nabatäische Scherben.[16] Ähnliche Friedhöfe wurden an anderen Orten gefunden, am berühmtesten ist derjenige von Khirbet Qazone, der offensichtlich von gewöhnlichen Nabatäern belegt war.[17] Im Unterschied dazu scheinen die Funde in der Höhle von Deir 'Ain 'Abata zu Personen mit höherem Status gehört zu haben. Sie umfassten Importkeramik und eine ungewöhnliche südarabische Alabaster-Pyxis, die wohl als Weihrauchbehälter diente. Die Nabatäer spezialisierten sich bekanntlich auf den Handel mit diesem Luxusprodukt, eine derartige Grabbeigabe wäre sehr wertvoll. Leider sind die späthellenistisch-nabatäischen Befunde durch den Bau der byzantinischen Kirche derart gestört, dass es nicht möglich war, den Charakter der nabatäischen Präsenz in Deir 'Ain 'Abata völlig zu verstehen.

Khirbet Sheik 'Isa

Surveys, Architekturreste und Ausgrabungen lassen vermuten, dass in der Nähe von Khirbet Sheik 'Isa eine große Siedlung aus ansehnlichen, mit Mosaikfußböden ausgestatteten Bauten existierte, die durch eine Befestigungsmauer umschlossen war, wie sie ähnlich auf der Madeba-Karte abgebildet ist. Jüngste Ausgrabungen haben beeindruckende Strukturen aufgedeckt, die mit dem städtischen Zentrum von Zoara in Verbindung gebracht werden können.[18] Das gesamte Gebiet war von landwirtschaftlichen Feldern umgeben, die durch den ganzjährigen Zufluss aus dem Wadi al-Hasa gut mit Wasser versorgt waren. Ein Damm und eine Wasserleitung an der Südseite des Wadi-Austritts dienten vermutlich diesem Zweck.[19] Kürzlich wurde hier zudem eine nabatäische Inschrift neben einer Felsnische entdeckt, die den Bau des Dammes in die Periode zwischen dem 2. Jh. v. Chr. und 1. Jh. n. Chr datiert.[20]

Klöster und Mönche

In frühchristlicher Zeit gehörte Zoara zur Provinz *Palestina Tertia*, war Bischofssitz und beherbergte mindestens bis ins 7. Jh. n. Chr. eine lebendige christliche Gemeinde. Obwohl Archäologen erst vor Kurzem damit begonnen haben, Gebäude im Zentrum von Khirbet Sheik 'Isa freizulegen, erhalten wir doch einen guten Einblick in die Größe der christlichen Gemeinde durch jüngste Grabungen im frühbyzantinischen Klosterkomplex von Deir 'Ain 'Abata, der dem Heiligen Lot geweiht war.[21] Andere monastische Zentren der Region waren die Einsiedeleien auf der Lisan-Halbinsel sowie ein weiteres Kloster am Nordhang des Wadi al-Hasa, wo eine Inschrift und ein dazugehöriges Grab wohl einem frühchristlichen Heiligen zuzuweisen sind.[22] Die Klosteranlagen im Distrikt von Zoara scheinen eng mit den Mönchsgemeinschaften in der judäischen Wüste verbunden gewesen zu sein, wie beim heiligen Stefanus von Saba nachzulesen ist.[23]

Im Jahre 2004 wurde ein begrenztes Gebiet bei an-Naq' ausgegraben, das die Bauweise und Orientierung von Gräbern aus dem frühbyzantinischen Friedhof verdeutlicht. Alle zehn Körper waren in nord-südlicher Richtung ausgestreckt, mit dem Kopf nach Süden. Es waren keinerlei Beigaben vorhanden, abgesehen von einigen frühbronzezeitlichen Scherben, die vermutlich aus älteren Bestattungen stammen und in das Füllmaterial geraten waren. Die meisten Gräber waren mit vertikalen, grob behauenen Sandsteinplatten und rundlichen Wadi-Blöcken eingefasst; nur ein Grab war aus Lehmziegeln errichtet. Alle Gräber waren mit Steinen abgedeckt, jedoch wurden keine Grabstelen gefunden. Die vorläufige anthropologische Analyse zeigte, dass Männer, Frauen und Kinder in dem Gräberfeld gemeinsam bestattet wurden.[24]

Die Surveys und Grabungen im Ghor es-Safi haben zur Wiederentdeckung des antiken Zoara geführt und ein deutliches Bild vom archäologischen Potenzial der Ortslage ermöglicht. Vielleicht das bisher bedeutsamste Einzelresultat stellt die Dokumentation und Analyse der Grabinschriften dar, die uns unschätzbare historische Informationen über die ethnische Identität der Bevölkerung an den Ufern des Toten Meeres während des 4. bis 7. Jhs. n. Chr. liefern (Abb. 3).[25] Die späteste Besiedlungsphase bietet auch die substanziellsten Reste im Ghor es-Safi, nämlich die Überbleibsel der mittelalterlichen Stadt Zughar (11.–15. Jh. n. Chr.). Sie umfassen eine noch erhaltene Zuckerfabrik (Tawahin es-Sukkar) samt dreier Wassermühlen und eine Raffinerie. Früharabische Autoren erwähnen Zughar als bedeutendes Handelszentrum auf der Grundlage von Zucker, Datteln und Indigo-Produktion. Es ist durchaus vorstellbar, dass die heutigen Bewohner von Ghor es-Safi Nachkommen afrikanischer Sklaven sind, die in die Region gebracht wurden, um in diesen Plantagen zu arbeiten.

Khirbet Qazone

Khirbet Qazone wurde im Jahre 1996 zufällig entdeckt und noch im selben Jahr begann unverzüglich eine Rettungsgrabung, die erst 2004 abgeschlossen wurde. Dabei wurden mehr als 5000 Gräber entdeckt, viele davon waren bereits geplündert. 23 der Gräber wurden zwischen 1996 und 1997 fachgerecht ausgegraben.[26] Jedes dieser Gräber enthielt eine einzelne Bestattung, Hinweise auf Zweitbestattung wurden nicht gefunden. Die meisten Gräber waren in den weichen Boden eingegraben und im Osten mit einer entlang der Schachtseite verlaufenden Nische versehen, die mit Lehmziegeln abgedeckt war. Mindestens zwei Gräber waren als Steinkisten gebaut. Männer, Frauen und Kinder waren gemeinsam zur letzten Ruhe gebettet, wobei ihre Schädel an der Südseite des Grabes orientiert waren. Obwohl örtliche Grabräuber behaupten, in den Gräbern von Khirbet Qazone Schmuck, Glasgefäße, kleine Holzkistchen und Papyri gefunden zu haben, enthielten nur sehr wenige der Gräber, die auf legalem Wege geöffnet wurden, derartige Objekte. Schmuckgegenstände umfassten eiserne Armreifen, Hals- und Ohrringe aus Kupfer und Silber, goldenen Ohr- und Armschmuck und einen sehr abgenutzten Skarabäus. Ein hölzerner Stab, ein Paar Sandalen und ein Lorbeerkranz wurden im Grab eines erwachsenen Mannes gefunden. Vier Dushara-Betyle bzw. Nefesh-Stelen aus beraubten Gräbern ähneln solchen aus Petra.[27] Auf einem Lehmziegel war ein Dushara-Symbol eingraviert, eine Grabstele besaß die griechische Inschrift „Afseni, die Hübsche".[28] Der Gebrauch der griechischen Sprache in Nabatäa während des 1. und 3. Jhs. n. Chr. war nicht ungewöhnlich, da es die *lingua franca* des östlichen Imperiums war. Drei griechische Papyri, die Grabräuber in Khirbet Qazone gefunden haben, enthalten nabatäische Namen und erwähnen Landbesitz (zurzeit in der Sammlung von Shlomo Moussaieff in London, England). Weitere 20 Gräber wurden 2004 untersucht. Ein wichtiges Ziel der neuerlichen Untersuchungen war es, DNA-Proben von jedem Grab zu nehmen, die die Grundlage für eine anthropologische Studie der menschlichen Population in der Region während der nabatäisch-römischen Zeit bieten soll, um sie dann mit Befunden aus den Gräbern von Petra und anderen Orten zu vergleichen.

Weiterhin erfolgte ein vollständiger Oberflächensurvey des Friedhofs, bei dem ein Plan angefertigt wurde, in den alle früheren Grabungsschnitte eingetragen wurden. Leider war dabei festzustellen, dass sich das Ausmaß der Grabplünderungen seit 1997 nahezu verdoppelt hat. Die neuen Schnitte wurden in verschiedenen Regionen des Friedhofs angelegt, um eventuelle Unterschiede in Grabtyp und Chronologie erkennen zu können. Dies ist auch gelungen. Oberflächenfunde am nordwestlichen Rand des Friedhofs legen zudem nahe, dass sich dort frühchristliche Gräber befinden. Mehrere Grabsteine mit eingeritzten Kreuzen wurden entdeckt, während das Keramikrepertoire große Randstücke von African Red Slip-Ware aus dem späten 4. Jh. n. Chr. beinhaltete. In diesem Areal waren die Grabstrukturen in ost-westlicher Richtung orientiert und mit grob behauenen Kalksteinplatten abgedeckt. Die Gräber enthielten Mehrfachbestattungen, eines gar mit insgesamt sieben Individuen. Unter den Funden aus diesen Gräbern waren Halsbänder aus Glasperlen und eiserne Armreifen, andere Beigaben waren jedoch nicht zu verzeichnen.

Grabungsschnitte in den östlichen und zentralen Bereichen des Friedhofs erbrachten mehrere intakte Senkgräber mit Nische im Osten und mit einer Reihe von fünf Lehmziegeln verschlossen. Viele Gräber dieses Typs enthielten gut erhaltene Leichen, die in Textilien ähnlich derer eingehüllt waren, die bereits in früheren Grabungen gefunden wurden. Der trockene Boden, in den die Grabschächte eingesenkt waren, und deren nahezu luftdichte Konstruktion trocknete die Körper aus und führte zur Erhaltung von Haut, Haaren und sogar inneren Organen. Einige dieser Leichname waren in Leder und Textilien gehüllt. Die Lederhäute waren speziell zu Tüchern zusammengenäht, dekoriert und teilweise rot bemalt. Das Textilmaterial hingegen bestand zumeist aus abgelegten Mänteln und Tuniken in griechisch-römischem Stil.[29] Die Textilien aus Khirbet Qazone stammen aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. und lassen sich am einfachsten mit Kleidung aus der „Briefhöhle" von der Westseite des Toten Meeres bei En-Gedi vergleichen, wo Textilien aus der Zeit des Bar-Kochba-Krieges entdeckt wurden, oder mit Fun-

Abb. 2: Die Mosaikkarte von Madeba: Zoara wird hier als von sechs Palmen umgebene, befestigte Stadt mit drei Türmen und einem gewölbten Eingangstor dargestellt. Weiter im Südwesten zeigt die griechische Beischrift EPHMI(A) („Wüste") die Grenze zum Negev an.

Abb. 3: Grabsteine aus Zoara.

den aus Dura Europos, wo Textilien aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. in Gräbern geborgen wurden.[30] Die Mäntel gehören zum rechteckigen griechischen Typ (gr. *himation* bzw. lat. *pallium*) und sind bis auf eine hellrote Ausnahme ungefärbt. Frauengewänder sind mit vier symmetrisch angeordneten purpurnen Motiven in Winkelform verziert. Die Tuniken gehören zum römischen Typ mit pupurnem Streifen (*clavus*), der von beiden Seiten des Halses hinablief. Die Kombination aus Wolltunika mit Wollmantel kann als „griechisch-römisch" bezeichnet werden, doch verschleiert diese Diktion den eigentlich universalen Charakter dieser Mode, die zu dieser Zeit bei den Menschen des östlichen Mittelmeergebietes bereits Standard geworden war. Auch römisch-nabatäische Keramik fand sich in diesen Gräbern. Eine runde, mit verkohltem und geschwärzten Material angefüllte Vertiefung befand sich in unmittelbarer Nähe eines dieser Gräber. Offensichtlich ist diese Struktur als solide gebaute Feuerstelle anzusehen, die man für rituelle Mähler am Grab nutzte, was gut zu den durch Scherben nachgewiesenen Keramiktypen passen würde. Totenmähler sind ein bekanntes Element nabatäischer Religion.[31]

Im Südosten des Friedhofs wurden zwei Senkgräber entdeckt, die bisher in *Qazone* einzigartig sind. Beide waren ausgeraubt, doch

fanden sich im Aushub noch zahlreiche Fragmente nabatäischer Feinkeramik. Das erste Senkgrab enthielt einen steinernen Sarkophag, der in zwei Teile zerschlagen – d. h. Boden und Seiten – und mit zwei großen Schlusssteinen verschlossen war. Im zweiten Grab befand sich in der Mitte des Schachtbodens ein rechteckiger Behälter aus Lehmziegeln. Der Behälter war mit ebensolchen Lehmziegeln verschlossen, die man waagrecht darüber gelegt hatte.

Die Gräber im Westen des Friedhofs unterschieden sich auffallend von den übrigen Bestattungen. Die Schächte waren ostwestlich orientiert. Jedes Grab enthielt ein Skelett, wobei die Körper seitlich abgelegt waren, die Schädel lagen im Osten, der Blick war nach Süden gerichtet. In mehreren Fällen waren kleine Natursteine beidseitig des Schädels und an den Rückseiten der Knie so angebracht, dass sie den Körper in Position hielten. Es wurden keinerlei Beigaben entdeckt.

Die Kampagne im Jahr 2004 ergab zweifelsfrei, dass fünf verschiedene Grabtypen in Khirbet Qazone Anwendung fanden.[32] Jeder Grabtyp wurde gleichermaßen von einem breiten Spektrum der Population – einschließlich Männern, Frauen und Kindern – genutzt. Keramiktypen und Grabform (Schacht plus mit Lehmziegeln verschlossene Seitennische an Ostseite) legen nahe, dass der Friedhof überwiegend in die römisch-nabatäische Periode zu datieren ist. Die Nutzung setzte sich jedoch bis in frühchristliche Zeit fort, wobei sowohl hinsichtlich der Grabform, des Reichtums der Beigaben als auch des Alters der Bestattungen deutlich größere Unterschiede zu beobachten sind. Obwohl die älteren Gräber von Khirbet Qazone deutlich denjenigen von Qumran am Nordwestufer des Toten Meeres ähneln, zwingt nichts zu der Annahme, dass sie zu einer Essenergemeinschaft gehörten.[33] Wahrscheinlich ist vielmehr, dass die Gräber von Khirbet Qazone zu den nabatäischen Bewohnern Mahozas im Distrikt von Zoara gehörten, auf die die Dokumente aus der Briefhöhle bei En-Gedi zurückgehen.

Nördlich des Friedhofs von Qazone in den Ascheablagerungen der mittelalterlich-islamischen Zuckerfabrik von Mazra'a nahe des Wadi Kerak hatten bereits frühere Surveys Scherben aus dem 1. bis 3. Jh. n. Chr. zutage gebracht.[34] Vermutlich befand sich dort die zu Khirbet Qazone gehörende Siedlung. Regionale Untersuchungen legen zudem nahe, dass sich ähnliche Friedhöfe mitsamt zugehörigen Siedlungen aus der gleichen Epoche auch in Khirbet Sekine und Haditha befanden. Ein weiteres Gräberfeld befindet sich in Feifa, wo ebenfalls identische Grabstrukturen und Textilfragmente wie in Khirbet Qazone entdeckt wurden, ebenso wie im ungestörten Friedhof in Areal J. XVI von Deir 'Ain 'Abata.[35]

Khirbet Sekine, Qasr el-Bileida und Haditha

Unmittelbar nördlich von Khirbet Qazone befinden sich drei weitere, einander sehr ähnliche Ortslagen. Die kleine befestigte Siedlung von Khirbet Sekine (Abb. 4) verfügte über einen benachbarten Friedhof mit identischen Senkgräbern wie in Khirbet Qazone. Leider wurde der Ort bisher kaum archäologisch untersucht, obwohl er durch Grabräuber und moderne Baumaßnahmen stark in Mitleidenschaft gezogen ist. Die wenigen auf der Oberfläche aufgelesenen Keramik- und Glasfragmente weisen auf eine Besiedlung in spätrömischer Zeit.

Etwas verborgen an der Mündung des Wadi Kerak liegt ein landwirtschaftlich gut nutzbarer Schwemmlandfächer. Hier kontrollierten in nabatäischer, römischer und byzantinischer Zeit zwei Forts den Aufstieg zur strategisch wichtigsten Stadt nach Kerak. Während diese Anlagen bisher kaum untersucht sind, wurden in dem kleinen, aus massiven behauenen Kalksteinen errichteten Gutshof von Qasr el-Bileida jüngst erste Sondagen unternommen, die eine Besiedlung im 1. und 2. Jh. n. Chr. nahelegen.[36]

Auf der höchsten Erhebung nahe des modernen Dorfes Haditha befinden sich schließlich geringe Reste einer weiteren Befestigung, Qal'at el-Haditha. Die ehemaligen Bauten sind aufgrund langer militärischer Präsenz von der osmanischen zur jordanischen Armee nun praktisch ganz verschwunden. Die Lage der Befestigung ist freilich ideal, hatte man von dieser strategischen Position aus doch einen weiten Blick über die gesamte Südhälfte des Toten Meeres. Die Architekturfragmente, Keramik- und Münzfunde von der Oberfläche der Ortslage im Zusammenhang mit Befunden vom benachbarten Friedhof belegen eine ansehnliche spätrömische Besiedlung.[37] Die benachbarten Ruinen von el-Qasr und Mutraba könnten ursprünglich als Wachtürme zu dieser Siedlung gehört haben.[38] Zieht man den drastischen Rückgang des Wasserstands des Toten Meeres in Betracht und die stets rückläufige Uferlinie, hätte Haditha direkt am antiken Ufersaum gelegen. Mit Blick auf all diese Faktoren scheint es nicht unwahrscheinlich anzunehmen, dass in Haditha derjenige Ort des Distrikts von Zoara zu suchen ist, der im Babatha-Archiv als „Hafen von Mahoza" bezeichnet wird (siehe dazu den Beitrag von G. Faßbeck in diesem Band).

Im Zuge neuerer archäologischer Felduntersuchungen am südöstlichen Ufer des Toten Meeres ist – neben älteren Resten – eine große Anzahl von Siedlungen aus der Zeit zwischen dem 1. und 3. Jh. n. Chr. entdeckt worden, die deutlich zum nabatäischen Kulturkreis gehören. Dieser Charakter war besonders evi-

dent in Khirbet Qazone durch die Präsenz der typischen bemalten Keramik und Schmuck sowie – besonders wichtig – durch vier sogenannte Dushara-Betyle- bzw. Nefesh-Stelen. Das übrige Fundspektrum ist allgemein der griechisch-römischen Kultur zuzuordnen. Der außerordentlich gute Erhaltungszustand vor allem organischen Materials, wie auch menschlicher Körper überhaupt, vermittelt uns einen faszinierenden Einblick in das Leben ganz normaler Nabatäer an den Ufern des Toten Meeres. Die Befunde aus der Region um Zoara liefern nicht nur einen wichtigen Einblick in die Kontakte zwischen dem West- und dem Ostufer des Toten Meeres, sondern lassen auch erkennen, wie dicht dieses Gebiet in hellenistisch-römischer Zeit aufgesiedelt war. Gutshöfe, Dörfer, Städte und die dazugehörige Infrastruktur belegen die intensive landwirtschaftliche Nutzung eines Landstrichs, der heute karg und unwirtlich erscheint. Schriftliche Quellen, darunter besonders die Dokumente aus den Höhlen bei En-Gedi, ergänzen die archäologischen Befunde in hervorragender Weise und helfen, ein völlig neues Bild der Welt am Toten Meer zu entwerfen.

(aus dem Englischen von J. Zangenberg)

Abb. 4: Khirbet Sekine, von Westen aus gesehen.

Nationaldenkmal des Staates Israel siehe Ben-Yehuda 1995, 228–316 und Zerubavel 1994, 60–69.
4 Unmittelbar nach der Ausgrabung legte Y. Yadin die ersten Ergebnisse sowie seine persönlichen Eindrücke in einem populären Bericht vor: Yadin 1967 (englisch 1966). Die endgültige wissenschaftliche Publikation umfasst bis heute acht Bände: Aviram u. a. 1989–2007.
5 Netzer 1991, 199–359; Netzer 1999, 71–79.
6 Humbert 1994; vgl. auch Hirschfeld 1998 und Magen/Peleg 2006, 102–104. Letztere sehen in dieser räumlichen Aufteilung mit Mittelhof ebenfalls ein typisch hasmonäisches Charakteristikum.
7 Netzer 1991, 617–619; Netzer 1999, 80–89.
8 Hirschfeld 2004 beschreibt und analysiert die Bibliothek von Masada in ihrem architektonischen und kulturellen Kontext; zu antiken Bibliotheken allgemein siehe Hoepfner 2002.
9 An diesem Punkt weicht E. Netzer von Y. Yadins Deutung ab, der den westlichen Palast als repräsentatives und zeremonielles Gebäude versteht, den nördlichen aber als königliche Privatgemächer ansieht, vgl. Yadin 1967, 70–72.119 mit Netzer 1991, 585–588.
10 Dazu Reich 1988, 102–107.
11 Dazu Netzer 2008.
12 Zu Machaerus siehe Strobel 1974; Corbo/Loffreda 1991; Loffreda 1996; Netzer 1999, 67 f.; Netzer 2006, 213–216.
13 Siehe dazu etwa Foerster 1996; Lichtenberger 1999; Japp 2000; Netzer 2006.

Christa Clamer: Paradies am Meeresrand

1 Strobel/Wimmer 2003, 51 f.
2 Vgl. auch Donner 1963, 74 f.
3 Zu den antiken Quellen siehe Donner 1963, 60 f.; Clamer 1997, 21–23.
4 Strobel/Wimmer 2003, 64–66.
5 Zur Entdeckungs- und Forschungsgeschichte siehe Clamer 1997, 23–26. Die Grabungen wurden in den ersten zwei Jahren von Dr. Christa Clamer und im letzten Jahr von Prof. August Strobel im Auftrag des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes durchgeführt. Die Berichte liegen vor in Clamer 1997 und Strobel/Wimmer 2003.
6 Schult 1966, 146 f., Abb. 3; Donner 1963, 80.
7 Donner 1963, 75–78.
8 Strobel/Wimmer 2003, 34 f.
9 Clamer 1997, 47.
10 So Netzer 2003, 236 Fig. 52. Strobel/Wimmer (2003, Abb. 7) fügen eine weitere Säulenreihe an der Ostseite hinzu.
11 Clamer 1997, 55 Fig. 91.
12 Clamer 1997, 135 Pl. 11:14.
13 Strobel/Wimmer 2003, 38 f.
14 Clamer 1997, 13 Fig. 17.
15 Clamer 1997, 14 Fig. 20.
16 Netzer 1984, 2–6 Figs. 6, 8–9; Branham 2006; Hirschfeld 2006, 241, 269 f.
17 Clamer 1997, 91 f.; Strobel/Wimmer 2003, 47 f.

Konstantinos D. Politis: Zoara, Khirbet Qazone und die Nabatäer am Südostende des Toten Meeres

1 Quellen bei Hackl u. a. 2003.
2 Politis 1999b.
3 Le Strange 1890, 288.
4 King u. a. 1987, 439; Albright 1924, 1–12; Frank 1934; Glueck 1935–1935, 7–9; Rast/Schaub 1974, 5–53; King 1985, 41–47; MacDonald 1992; Waheeb 1995, 553–555; Politis 1998a; Jones u. a. 2000, 523–534; Photos-Jones u. a. 2002, 591–614; Politis u. a. 2005; Politis u. a. 2007.
5 Rast/Schaub 1974.
6 Rast/Schaub 2003.
7 Politis 1995, 483–488; Politis 1997, 344–47.
8 Politis u. a. 2007.
9 Edwards u. a. 2004.
10 Politis 1999a, 534–544.
11 King u. a. 1987, 449; MacDonald 1992, 83–87.104.249.
12 Politis u. a. 2007.
13 Politis u. a. 2005.
14 Politis u. a. 2007.
15 Bowersock 1983, 74–75; Politis 2003, 106.
16 Politis 1990, 382.
17 Politis 2003, 108.
18 Politis u. a. 2007.
19 Politis u. a. 2005.
20 Politis u. a. 2007.
21 Politis 2001, 586–588.
22 Politis 1999c, 588.
23 Politis 1999b; Politis 1999c.
24 Politis u. a. 2005.
25 Politis 2004, 361–370.
26 Politis 1998b, 611–614.
27 Zayadine 1982, 366 und pl. CXXI,1.
28 Politis 1989, 596–597.
29 Granger-Taylor 2000, 113–116.
30 Politis/Granger-Taylor 2003, 110–112.
31 Healey 1995, 189–190; Sachet 2006, pl. 123.
32 Politis u. a. 2005.
33 Politis 2006, 151.
34 King u. a. 1987.
35 Politis 2003.
36 Edwards u. a. 2004, 195–199.
37 King u. a. 1987, 439–433; Parker 1994, 385–394.
38 King u. a. 1987, 442–443.

Gabriele Faßbeck: Fenster ins Leben

1 Eine ausführliche Würdigung der Person Y. Yadins und seiner Bedeutung für die Archäologie und Politik des frühen Staates Israel bietet Silberman 1993.
2 Vgl. die Analyse in Aharoni 1960, 13.
3 Cotton 2001.
4 Einige Interpreten halten Jerusalem für das zentrale Lager des Bar-Kochba, auf das sich dieser Papyrus bezieht. Die aus Papyrusfunden und Numismatik gewonnenen Indizien sprechen allerdings eher gegen eine Eroberung Jerusalems durch Bar-Kochba.
5 P. Yadin 52 gibt einen Soumaios als Absender an, der in der Fachliteratur verschiedentlich mit Bar-Kochba identifiziert wird. Hannah M. Cotton hat in ihrer Neuedition der Briefe starke Argumente gegen eine solche Interpretation angeführt und identifiziert den Absender als einen Nabatäer, der sich dem jüdischen Aufstand angeschlossen hatte (Yadin u. a. 2002, 351–362).
6 Zum Versuch einer genauen Lokalisierung Mahozas Cotton/Greenfield 1995.
7 Safrai 2005, 225.
8 Das Verständnis dieses Dokuments, insbesondere der hier leitenden Rechtsvorstellungen, ist in der Fachliteratur umstritten. Die Darstellung hier folgt der Interpretation von Cotton 1997 gegen Lewis 1989; Ilan 2001; Katzoff 2005.
9 Cotton 1993.
10 Lewis 1989, 22–26; Kraemer 2003.
11 Ilan 2001, 217–233 rekonstruiert ausführlich Identität und Werdegang der Julia Crispina aus den verfügbaren literarischen und dokumentarischen Quellen.
12 Cotton/Eck 2005.
13 Cotton 2001.
14 Rosen/Ben-Yehoshua 2007, 629.
15 Cotton 2001.

Joan E. Taylor: Aus dem Westen ans Tote Meer

1 Kreiger 1997.
2 Strabon (*Geographica* 16, 2, 44) schrieb jedoch, dass 60 stadia von der zentralen Siedlung Sodom entfernt nichts zu Schaden kam, während Sodom und ihre Töchterstädte zerstört wurden.
3 Nach Wilkinson 1981, 219 war es ein Gemeinplatz in frühchristlicher Literatur, dass dieser Pfeiler noch sichtbar ist (vgl. auch 1Clem 11,4; Irenaeus, *Adversus haereses* 4, 31, 3).
4 Im 12. Jh. wurde das Grab Absaloms schließlich mit einem monumentalen Gebäude im Tal Joschafat identifiziert (so Benjamin von Tudela 36). Flavius Iosephus (*Antiquitates iudaicae* 7, 243) berichtet, dass sich das Grab Absaloms im „Tal der Könige", zwei Stadien (ca. 426 m) von Jerusalem entfernt, befindet.
5 Dazu siehe Hirschfeld 1992.
6 Münzen des 4. Jhs. n. Chr. (einschließlich zweier Stücke des Theodosius [379–395]) wurden in Loci 34 und 152 von Khirbet Qumran gefunden; sechs weitere Münzen des 4. Jhs. stammen aus Loci 7, 68, 88, 91, 96 und 119. Münzen des 5. und 6. Jhs. stammen aus Loci 42 und 76, siehe de Vaux u. a. 1996, 127 f. Die